

Primär Psychotherapie im Alter

Forum für
Psychotherapie,
Psychiatrie,
Psychosomatik
und Beratung

Herausgegeben von
Peter Bäurle, Aadorf; Johannes Kipp, Kassel;
Meinolf Peters, Marburg / Bad Hersfeld;
Astrid Riehl-Emde, Heidelberg; Angelika Trilling, Kassel;
Henning Wormstall, Schaffhausen / Tübingen

**4/7. Jg. 2010: Pflege und Psychotherapie,
herausgegeben von Susanne Zank, Köln**

Beirat

Beate Baumgarte, Gummersbach

Gerald Gatterer, Wien

Eike Hinze, Berlin

Rolf D. Hirsch, Bonn

Johannes Johannsen, Darmstadt

Andreas Maercker, Zürich

Ulrich Schmid-Furstoss, Bielefeld

Bertram von der Stein, Köln

Gabriela Stoppe, Basel

Martin Teising, Frankfurt

Werner Vogel, Hofgeismar

Claus Wächtler, Hamburg

Dirk Wolter, Wasserburg

Impressum

Psychotherapie im Alter
Forum für Psychotherapie, Psychiatrie,
Psychosomatik und Beratung

ISSN 1613–2637
7. Jahrgang, Nr. 28, 2010, Heft 4

ViSDP: Die Herausgeber; bei namentlich
gekennzeichneten Beiträgen die Auto-
ren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
stellen nicht in jedem Fall eine Meinungs-
äußerung der Herausgeber, der Redaktion
oder des Verlages dar.

Erscheinen: Vierteljährlich

Herausgeber: Dr. Peter Bäurle, Dr. Johan-
nes Kipp, Dr. Meinolf Peters, Prof. Dr.
Astrid Riehl-Emde, Dipl.-Päd. Angelika
Trilling, Prof. Dr. Henning Wormstall

Mitbegründer und Mitherausgeber 2004–
2008: Prof. Dr. Hartmut Radebold

Die Herausgeber freuen sich auf die Ein-
sendung Ihrer Fachbeiträge! Bitte wenden
Sie sich an die Schriftleitung:

Dr. Johannes Kipp
Felsengarten 9
34225 Baunatal
Tel.: 0561/42212 · Fax: 0561/41929
E-Mail: j.kipp@psychotherapie-im-alter.de
www.psychotherapie-im-alter.de

Redaktionelle Mitarbeit: Klaus Rudolf
Schell (Schwerte)
Übersetzungen: Keri Shewring

Satz: Hanspeter Ludwig, Gießen
Druck: Majuskel Medienproduktion
GmbH
www.majuskel.de

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Abonnentenbetreuung:
Psychosozial-Verlag
Walltorstraße 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/969978-26
Fax: 0641/ 969978-19
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo 49,90 Euro · 77,90 SFr
(zzgl. Versand)
Einzelheft 14,90 Euro · 25,50 SFr
(zzgl. Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis
25% Rabatt.
Das Abonnement verlängert sich um je-
weils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestel-
lung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright © 2010 Psychosozial-Verlag.
Nachdruck – auch auszugsweise – mit
Quellenangabe nur nach Rücksprache
mit den Herausgebern und dem Verlag.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung,
vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wurde
von 2004–2008 von der Robert-Bosch-
Stiftung gefördert.
Die Herausgeber danken auch für die
Unterstützung durch die Arbeitsgruppe
Psychoanalyse und Altern, Kassel.

Inhalt

Editorial

- Susanne Zank* 427
Herausforderung Pflege

Übersichten

- Susanne Zank* 431
Belastung und Entlastung von pflegenden Angehörigen
- Katrin Claßen, Frank Oswald und Hans-Werner Wahl* 445
Pflege alter Menschen und neue Technologien
Konzeptionelle Grundlagen und empirische Befunde

Falldarstellungen

- Ingrid S. Heimbach* 459
Der Fall Taylor
Innenperspektive eines Demenzpatienten
- Petra Dykieriek* 469
Psychotherapie mit multimorbiden älteren Patienten
- Claudia Schacke* 485
Psychologische Barrieren der Inanspruchnahme
von Unterstützungsangeboten bei pflegenden Angehörigen
Ein Fallbeispiel
- Denise Schinköthe und Gabriele Wilz* 495
Telefonische verhaltenstherapeutische Interventionen
für pflegende Angehörige Demenzerkrankter
Eine Falldarstellung
- Margareta Halek und Sabine Bartholomeyczik* 507
Umgang mit herausforderndem Verhalten
in der professionellen Pflege
IdA als Instrument zur Klärung der Gründe

Empirische Forschung

- Ilga Opterbeck, Claudia Schacke und Susanne Zank*
Zum Befinden pflegender Angehöriger nach dem Tod des Gepflegten 521

Freier Artikel

- Margret Hahne*
Chancen zu einem Neubeginn durch die multimodale Therapie
in einer psychosomatischen Klinik
aus der Sicht einer älteren Patientin 537

Eine Institution stellt sich vor

- Christa Matter*
Die Arbeit der Alzheimer-Gesellschaften in Deutschland 541

Buchbesprechungen

- Angelika Trilling*
Muthesius et al. (2010) Musik – Demenz – Begegnung 547
- Johannes Kipp*
Boudewin, Walter (2010) Auswege am Lebensende 549

Zum Titelbild

- Angelika Trilling*
Karl Oskar Blase: Wollten wir nicht Bilder machen?
Künstlertagebuch eines langen Abschieds 551

Veranstaltungshinweis 552

Autorinnen und Autoren 553

Editorial

Herausforderung Pflege

Die Gesundheit älterer Menschen wird erfreulicherweise immer besser. Dieser Befund gilt insbesondere für die Menschen im sogenannten dritten Alter, also zwischen 60 und 80 Jahren. Ein anderes Bild ergibt sich bei den Über-80-Jährigen im vierten Alter und bei den Über-100-Jährigen, die in der Gerontologie zunehmend als abgegrenzte Gruppe wahrgenommen werden. Zwar zielen präventive Anstrengungen darauf ab, die Gesundheit auch im hohen Alter zu erhalten oder wiederherzustellen. Die momentane Realität besteht jedoch in einer deutlichen Zunahme chronischer Erkrankungen wie z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates oder Demenzen jenseits des 80. Lebensjahres. Diese gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen mit zunehmendem Alter häufig zur Pflegebedürftigkeit. So sind 38% der 80–84-Jährigen pflegebedürftig, bei den über 90-jährigen Frauen sind es 65% (Männer 42%). Zwar haben Männer insgesamt eine kürzere Lebenserwartung als Frauen, die hochbetagten Männer stellen jedoch offensichtlich im Sinne des »survival of the fittest« eine besondere Auswahl dar.

Von den Auswirkungen der Pflegebedürftigkeit unmittelbar betroffen sind zunächst die alten Patienten. Allerdings handelt es sich nicht um ein isoliertes Geschehen, denn die Angehörigen der Patienten werden zu pflegenden Angehörigen oder zu Organisatoren einer professionellen Pflege. Nicht wenige Angehörige durchlaufen eine »unexpected career«, wie amerikanische Kollegen diese Übernahme von Pflegeaufgaben bezeichnen.

In diesem Heft versuchen wir, einige Aspekte des hochkomplexen Prozess Pflegebedürftigkeit zu fokussieren. Wir beginnen mit einer Übersicht zur Belastung von pflegenden Angehörigen und zu den Möglichkeiten, sie zu entlasten. Hierbei wird gezeigt, dass Pflege eine Herausforderung für die Angehörigen ist, die vielfach als sehr belastend empfunden wird und negative Konsequenzen für die Lebensqualität sowie für die physische und psychische Gesundheit der Pflegenden haben kann. Diese Folgen sind keineswegs zwangsläufig, denn Pflege kann auch als Bereicherung und als Chance zur Persönlichkeitsentwicklung empfunden werden. Insgesamt sind aber wirksame Entlastungsangebote für die Betroffenen notwendig, die es vielfach noch nicht gibt.

Einen ganz anderen Blickwinkel präsentiert die Übersicht von Katrin

Claßen et al. Hier werden neue Technologien vorgestellt und konzeptionelle Grundlagen für den Einsatz von Technik in der Pflege diskutiert.

Die fallzentrierten Darstellungen werden eröffnet, indem Ingrid Heimbach einen ganz besonderen Patienten vorstellt. Richard Taylor ist ein demenzkranker Psychologieprofessor, der seinen eigenen Krankheitsprozess beobachtet und niedergeschrieben hat. Seine Verzweiflung über seine schwindenden kognitiven Fähigkeiten und die Reaktionen seiner Umwelt werden von ihm sehr anschaulich und berührend geschildert. Die pflegebedürftigen Patienten stehen auch im Mittelpunkt des Artikels von Petra Dykieriek. Sie beschreibt die Möglichkeiten und Grenzen interpersoneller Psychotherapie, kognitiver Verhaltenstherapie und deren Erweiterung in der Schematherapie in der Arbeit mit multimorbiden Patienten. Claudia Schacke nimmt die pflegenden Angehörigen in den Blick. In ihrem Fallbeispiel zeigt sich, wie wichtig die individuelle Passung zwischen dem Angebot und den Bedürfnissen der Pflegenden ist.

Einen neuen Versuch individueller Unterstützung beschreiben Denise Schincköthe und Gabriele Wilz, indem sie eine telefonische verhaltenstherapeutische Intervention vorstellen. Diese Falldarstellung ist Teil eines Forschungsprojektes, in dem diese telefonische Therapieform evaluiert wird. Margareta Halek und Sabine Bartholomeyczik beschäftigen sich mit der professionellen Pflege, die neben den Patienten und pflegenden Angehörigen ein dritter wesentlicher Teil des Pflegeprozesses ist. Die Autorinnen setzen sich mit dem Umgang mit herausforderndem Verhalten auseinander, das insbesondere in der Pflege demenziell Erkrankter eine wesentliche Schwierigkeit darstellt.

Im Artikel von Ilga Ofterbeck et al. wird eine empirische Studie beschrieben, in der pflegende Angehörige nach dem Tod des gepflegten Demenzpatienten befragt wurden. Stellt der Tod eine Erleichterung für die Angehörigen dar – oder gibt es Faktoren, die den Abschied möglicherweise erschweren? Diese Fragen sind wissenschaftlich bisher selten bearbeitet worden. Das Thema Pflege wird abgerundet durch die Vorstellung der Arbeit der Alzheimer-Gesellschaften durch Christa Matter.

In einem freien Artikel stellt Margret Hahne Erfahrungen mit der multimodalen Therapie in einer psychosomatischen Klinik aus Sicht einer älteren Patientin dar.

Susanne Zank

Korrespondenzadresse:
Prof. Dr. Susanne Zank
Lehrstuhl für Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie
Universität zu Köln
Herbert-Lewin-Str. 2
50931 Köln
E-Mail: szank@uni-koeln.de